Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 33

Artikel: Ueber das Bajonnetfechten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95675

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

39) Als Vorbereitung zum Entscheidungskampfe nun, unterhält das Vortreffen ein lebhaftes, gezieltes Tirailleurfeuer, welches sich im günstigen Zeitpunkte zum Schnellfeuer steigert.

40) Das Haupttreffen eilt unter dem Schutze dieses Feuers in die Feuerlinie und verdoppelt dasselbe.

41) Den günstigen Moment zum Bajonnetangriff erfassen, bedingt den Sieg.

42) Im Entscheidungskampfe werden allein die moralischen Faktoren entscheiden; ein langes Verharren in nächster Nähe des Feindes ist niemals möglich, auch ist der Rückzug aus demselben äußerst gefährlich, ja man kann sagen vernichtend.

43) Bei der Attaque muß darauf geachtet werden, daß das Zeichen zu derselben möglichst allgemein im gleichen Momente gegeben werde.

44) Die Attaque soll in gesteigertem Tempo, d. h. im vollen Lauf von allen Leuten und zwar im Schwarm ausgeführt werden.

45) Die äußern Flügel umfassen den Feind, das Haupttreffen durchbricht ihn.

46) Das 3. Treffen bildet hinter der Gefechtslinie eine Aufnahmsstellung.

47) Bei Waldgefechten dringt man bis zur jenseitigen Lisière desselben durch.

48) Ist der Feind zum Weichen gebracht worden und hat er seine Position geräumt, so ist der Wiederherstellung der Ordnung und des taktischen Verbandes die nächste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

49) Es muß bestimmt werden, wer den Feind verfolgt, wie weit die Verfolgung gehe, wer die Position besetzt halten soll.

50) Zur Herstellung der taktischen Ordnung müssen ebenfalls immer Sammelplätze bestimmt werden.

51) Jeder Chef soll darauf bedacht sein, seine Truppen so schnell wie möglich wieder marsch- und gefechtsbereit zu halten.

52) Noch in der Position zurückgebliebene Reste des Feindes müssen vertrieben werden.

53) Bei Dorfgefechten müssen sogenannte Reduitpunkte (Kirchen, größere Gehöfte) genau untersucht und allfällige Reste des Gegners gefangen gemacht werden.

54) Durch genaue Absuchung des Dorfes muß verborgenes Kriegsmaterial aufgefunden und unschädlich gemacht werden.

55) Die Durchführung von einem Gefechtsmoment in einen andern, die Gliederung der Befehlsgebung, sowie das Meldungswesen soll mit pedantischer Strenge eingehalten werden.

(Schluß folgt.)

Ueber das Bajonnetfechten.

△ Das Bajonnetfechten wird in der militärischen Presse Deutschlands schon längere Zeit auf das Gründlichste erörtert. Viele Artikel sind für das Bajonnetfechten erschienen und alle die Gründe, welche sich dagegen vorbringen lassen, sind geltend gemacht worden.

Kaum scheint es mehr zweifelhaft, daß die Wagschale sich zu Gunsten des Bajonnetfechtens neigen werde.

Heutigen Tages kommt zwar selten der Mann in die Lage, im Kampf von der blanken Waffe Gebrauch machen zu müssen; die Uebungszeit ist kurz zugemessen und viele andere Unterrichtszweige müssen kultivirt werden. Doch anderseits ist das Fechten die beste gymnastische Uebung u. zw. nicht allein für den Körper, sondern auch für den Geist; das Fechten giebt dem Manne Selbstvertrauen und läßt ihn selbst den Nahkampf nicht scheuen, doch den größten Nutzen gewährt das Fechten dadurch, daß es gewöhnt, den Gegner im Auge zu behalten, seine Blöße zu erspähen und diese zu benutzen.

In der „Schweiz. Militärzeitung" ist in Nr. 44 des Jahrgangs 1879 auf den Vortheil, welchen das Fechten in dieser Beziehung den Offizieren und Unteroffizieren gewährt, hingewiesen worden.

Der Artikel ist in ausländischen Militär-Zeitschriften (z. B. der „Vedette") abgedruckt worden; bei uns hat er wenig Beachtung gefunden, noch weniger hat er irgend eine Folge gehabt.

Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, daß man das Fechten viel zu wenig kennt, um seinen Vortheil richtig beurtheilen zu können.

Anderwärts findet man ähnliche Ansichten über den Nutzen des Fechtens, wie sie s. Z. in der „Schweiz. Militärzeitung" dargelegt wurden; wir wollen uns erlauben, eine Stelle aus einem Artikel, betitelt: „Ein Vorschlag für Abänderung und Betrieb des Bajonnetfechtens", welcher im 4. Heft d. J. der „Neuen Militärischen Blätter" erschien, anzuführen. Der Verfasser spricht sich darin wie folgt aus:

„Es erscheint mir geboten, einen Blick auf die physiologischen Vorgänge im menschlichen Organismus beim Fechten zu werfen. Im Allgemeinen ist der Vorgang ja bekannt und folgender: Das Bild des Gegners ist im Auge des Fechters abgespiegelt und wird durch die Empfindungsnerven des Auges dem großen Gehirn zum Bewußtsein gebracht. Jede Veränderung des Bildes, also Bewegung des Gegners, wie Stoß oder Hieb, wird von den Augennerven empfunden und dem Gehirn übermittelt, wo dann ein Entschluß gefaßt wird, den Stoß oder Hieb des Gegners durch eine Gegenbewegung, Parade abzuwehren. Das große Gehirn übergiebt den Entschluß zur Regelung der zu der Bewegung erforderlichen Muskelkontraktionen dem kleinen Gehirn, welches den Willen, den Befehl der Zusammenziehung gleich elektrischen Funken durch die Telegraphendrähte, die Bewegungsnerven, den betreffenden Muskeln zuführt, die sich nun bis auf ihre elementaren Theile, die Disks, kontrahiren und so die Bewegung bewerkstelligen.

Bei dem die Offensive ergreifenden Fechter erleidet der Vorgang natürlich insofern eine Aenderung, als sein Auge die Blöße des Gegners gewahrt, dem Gehirn übermittelt und dieses auf diese Wahrnehmung hin den Entschluß faßt, einen Stoß oder Hieb gegen dieselbe auszuführen und dann die

zu dieser Bewegung erforderlichen Muskelkontraktionen veranlaßt.

Es erscheint dieser Vorgang überaus einfach, allein wie nöthig ein Ebnen dieses elektrischen Bahnnetzes, wenn man die Nerven, auf deren Thätigkeit ja der ganze Vorgang beruht, so nennen darf, ist, gewahren wir deutlich beim Anblick junger Fechtschüler. Langsam gewahrt bei diesen das Auge die Bewegung des Gegners, langsamer noch reift ihnen im großen Gehirn der zu fassende Entschluß, und schwer nur werden im kleinen Gehirn richtig die Kontraktionen geregelt. Diesen langsamen Vorgang nun bei dem Fechtschüler allmälig zu verraschern, darin gipfelt der Schwerpunkt der Ausbildung im Fechten. Naturgemäß wird demnach der beste Fechter der sein, bei welchem — die erforderliche Kraft und Ausdauer natürlich vorausgesetzt — dieser Vorgang ein Minimum von Zeit in Anspruch nimmt, bei welchem also:

1. die Wahrnehmung des Auges durch die Empfindungsnerven möglichst rasch dem Gehirn zum Bewußtsein kommt,
2. in dem Gehirn ein ebenso rascher Entschluß gefaßt wird und
3. der gefaßte Entschluß durch Kontraktion der Muskeln, veranlaßt von dem Gehirn durch die Bewegungsnerven, in Form einer Gegenbewegung, Parade, so rasch wie möglich zur Ausführung gelangt.

Fassen wir nun bei der Ausbildung des Fechtschülers vorstehende drei Punkte:

1. Ausbildung des Auges,
2. Thätigkeit des Gehirns,
3. Ausführung der Befehle des Gehirns, der Bewegungen in Form von Stößen oder Paraden —

in's Auge, so läge am nächsten, sich zunächst dem 1. Punkte, der Ausbildung des Auges, zuzuwenden. Die Folge davon würde sein, daß der Schüler nach den ihm gezeigten Blößen die verschiedenartigsten Stöße führen, der Gegner aber gegen diese wiederum die verschiedenartigsten Gegenbewegungen, Paraden, machen würde, und so sich diese Bewegungen erst ganz allmälig in bestimmte, feststehende, dem Individuum angepaßte Formen zwängen und sich zum System bilden würden."

Wir übergehen die Einzelnheiten der Ausführung, wie das Bajonnetfechten betrieben werden soll — die Hauptsache für uns wäre, daß selbem überhaupt wieder die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet würde. Das mechanische Erlernen einiger Stöße und Paraden genügt aber nicht; das Fechten gewährt nur dann einen wirklichen Nutzen, wenn das Kontrafechten u. zw. in rationeller Weise betrieben wird.

Ueber das Letztere sagt u. a. der Verfasser:

„Für das Kontragefecht ist es nicht gut thunlich, Regeln und Gesetze aufzustellen, es ist eben frei und so muß man dem Manne überlassen, in welcher Weise er es führt. Die Leitung wird lediglich im Anspornen, rechtzeitigen Einschreiten, wenn das Gefecht zu heftig wird, in Instruktionen, durch welche Fehler dieser oder jener Fechter abgestochen worden ist, und wie sich dieselben beseitigen lassen, und endlich in Anordnungen von Repetition aus den einzelnen Perioden für das einzelne Individuum bestehen. Die Zeitdauer des eigentlichen Kontrafechtens darf man im Allgemeinen nicht über 20 bis 30 Minuten pro Uebungstag ausdehnen. Wer selbst Fechter ist, weiß genau, wie kolossal im Vergleich zu allen übrigen gymnastischen und militärischen Uebungen ein Paar Minuten Kontragefecht anstrengen. Das Kontragefecht müder Mannschaften aber wirkt geradezu dem Fortschritt derselben in der Ausbildung entgegen."

In früherer Zeit, wo die Instruktion noch durch die Kantone geleitet wurde, waren wenigstens in den meisten größern Kantonen genügende Fechtrequisiten vorhanden. Jetzt fehlen sie in den meisten Divisionskreisen gänzlich.

Hoffen wir, daß bald durch Beschaffung des nothwendigen Materials ein erster Schritt zur Wiederbelebung der edlen Fechtkunst gethan werde. — Daß man bei diesem aber nicht stehen bleiben darf, ist selbstverständlich.

Das Fechten gewährt Nutzen als körperliche Uebung, ist zur Selbstvertheidigung und Hebung des Selbstvertrauens des Mannes nothwendig; es ist eine nützliche Vorschule für den angehenden Führer, aus diesem Grunde sollte dasselbe auch in der schweizerischen Armee gepflegt werden.

Handbuch des Schieß-Sport. Von Friedrich Brandeis. Mit 48 Abbildungen. Wien und Pest, A. Hartleben's Verlag. 1881. 23 Bogen klein Oktav. In Original-Leinwandband. Preis Fr. 7. 25.

Das sehr elegant ausgestattete Büchlein ist bestimmt, dem Anfänger über alle Theile des Schießwesens die nöthige Belehrung zu bieten, dem Erfahrenen soll es als Handbuch dienen.

Einfach und in leicht verständlicher Weise geschrieben, wird das Wichtigste vom Schießwesen dargelegt und viele praktische Winke gegeben.

Der 1. Theil beschäftigt sich mit der Benennung, der Konstruktion und Behandlung der heutigen Gewehre, dem Ankauf derselben, den Schießbedürfnissen, dem Laden, der Anlage und Einrichtung der Schießstätten, soweit solche dem Schützen zu kennen erforderlich ist und der Raum, welcher diesem Gegenstand gewidmet werden konnte, es gestattet.

Der 2. Theil ist dem Unterricht im Schießen, den Schießübungen und den allgemeinen Regeln beim Scheibenschießen gewidmet.

Ein Anhang enthält die Statuten eines Schützenvereins, eine Schießordnung, ein Festprogramm u. s. w.

Der Verfasser versteht es, den Leser kurz über alle Theile des Schießwesens zu orientiren; eingehende Studien über das Gewehrwesen, die Schießtheorie u. s. w. liegen nicht in seinem Zweck und man würde daher dieselben vergeblich suchen.